

Meine lieben Mitchristen, wenn man herausbekommen will,
wie die Leute über eine bestimmte Sache denken, dann macht man am besten eine Umfrage.
In diesen Tagen, die wir erleben, könnte jemand auf die Idee kommen,
uns Christen die Frage zu stellen, die im Petrusbrief, den wir gerade gehört haben,
eine Rolle spielt. Die Frage könnte dann lauten: Was ist die Hoffnung, die in ihnen ist?
Vielleicht kämen dann Antworten - wie ..
Tja, das ist schwierig. Da kann ich nicht so schnell antworten ...
Darüber habe ich eigentlich noch nie nachgedacht ...
Fragen sie doch lieber mal jemand, der mehr davon versteht
Solche oder ähnliche Antworten wären vielleicht gekommen.
Bedenken wir doch jetzt einmal diese Frage:
Welche Hoffnung ist in mir lebendig,
oder vielleicht auch anders gefragt, warum können sie trotz allem, was ihnen begegnet ist
und was auch sie aktuell umtreibt, dennoch von Hoffnung reden.
Wie kommt es, dass sie mit ihrer Lebensgeschichte optimistisch und hoffnungsvoll sind ?
Solche und ähnliche Fragen können einen schon reizen, an dieser Frage dranzubleiben.
Und wie gesagt, wir haben es auch als Aufgabe sozusagen,
uns darüber Rechenschaft zu geben, wenn wir uns an die Worte erinnern:
Seid jederzeit bereit, Rede und Antwort zu stehen,
wenn ihr nach der Hoffnung gefragt werdet, aus der ihr lebt!
Das ist schon interessant. Petrus setzt voraus, dass Christen Leute sind,
die eine Hoffnung haben.
Und er setzt auch stillschweigend voraus, dass man von dieser Hoffnung etwas merkt -
denn sonst käme ja niemand auf die Idee, die Christen danach zu fragen.
An diesem Punkt bleibt für uns als Angefragte:
Bin ich eine / einer, der eine Hoffnung hat ?
Das Gegenteil von Hoffnung ist Verzweiflung oder Resignation.
Von welcher Grundstimmung ist mein Leben geprägt ? -
Und: Hoffnung richtet sich auf die Zukunft, wie immer sie aussehen mag.
Erwarte ich etwas von der Zukunft ?
Glaube ich, dass es eine Zukunft gibt, oder sage ich wie viele Zeitgenossen:
Wie soll es auf dieser Welt, bei allem was so passiert eine Zukunft geben,
die Menschen zerstören sich doch selbst alle Lebensmöglichkeiten.
Wenn ich also ein Mensch mit einer Hoffnung bin, dann kann ich weiter fragen,
was das für eine Hoffnung ist.
Für uns als Christen hat Hoffnung einen Namen.
Für uns ist es nicht eine namenlose, unpersönliche Zukunft,
sondern sie ist verbunden mit dem Namen Gott.
Also frage ich weiter, was Gott mit meiner Zukunft zu tun hat
und was ich von ihm erwarte und erhoffe.

Ich könnte jetzt viele gelehrte Bücher aufschlagen und nachschauen, was da geschrieben steht.
Aber es geht ja um die Hoffnung, die in einem jeden von uns lebendig sein könnte,
um das, was ich persönlich für mein Leben erhoffe und glaube.
Daher habe ich versucht, es für mich in kurze Sätze zu bringen:
Ich lebe von dem Glauben, dass ich von Gott unbedingt erwünscht bin.
Ich lebe von dem Glauben, dass Gott mir das Leben gönnt und will, dass es gelingt.
Und darum hoffe ich auch, dass Gott aus meinem Leben noch etwas machen kann.
Ich glaube, dass ich selber mehr Möglichkeiten habe, als ich ahne -
ganz zu schweigen von den ungeahnten Möglichkeiten Gottes mit mir.
Versuchen wir uns gegenseitig diese Hoffnung nicht nur zu bekennen, sondern auch zu leben,
damit wir das tun, was einmal so formuliert wurde.
Die Welt braucht nicht die Verdoppelung ihrer Hoffnungslosigkeit,
sondern die Sprengkraft gelebter Hoffnung, leben wir als Christen diese.

Treuer Gott, du weißt, wie verzagt und hoffnungslos wir oft genug sind,
wenn wir all die Probleme in unserer Welt sehen.
Wir kommen zu dir mit unserer Sehnsucht, dich zu erfahren
und unserer Zuversicht, von dir gestärkt zu werden.
Dir danken wir, dass du uns deine Hoffnungen anvertraust.
Deine Verheißungen lässt du unter uns lebendig werden.
Hilf uns, hoffnungsvoll zu sein und wachsam,
deine Gegenwart unter uns zu entdecken
und aus deiner Nähe heraus Menschen voller Hoffnung zu sein,
die auch diese Hoffnung hinein geben in unsere Welt.

Du, Gott, beschenkst uns reich mit neuen Perspektiven und Hoffnungen.
Wir danken dir, dass du versprochen hast,
mit uns zu gehen und uns die Treue zu halten.
Denn du selbst hast dich mit uns Menschen verbunden
und wir können auf deine Treue setzen.
Gestärkt mit der Gewissheit, du bist mit uns und voll von Hoffnung,
die wir aus dem Wort deiner Botschaft schöpfen,
gehen wir nun in die Welt,
um Zeuginnen und Zeugen deines Reiches zu sein.

Du fragst nach meiner Hoffnung?
Da ist einer, der diese Welt hält und trägt, der größer ist als ich
und größer als alles in der Welt.
Da ist einer, der dich und mich ins Leben gerufen hat und dem du und ich
wichtig und wertvoll sind, einer der uns liebt – ohne Wenn und Aber.
Er ist bei dir und bei mir, er kennt unsere Freude und unseren Schmerz.
Er lässt dich und mich nie allein, auch wenn es hart wird.
Er kann alles zum Guten führen, auch wenn ich den Weg nicht mehr sehe.
Er schenkt dir und mir Leben – jetzt und über den Tod hinaus.
Das ist meine Hoffnung, für mich und für dich.